

## EDITORIAL

# Neue Publikationsmodelle für die Wissenschaft



Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen kommunizieren heute in internationalen Forschungsteams zunehmend online. Die Digitalisierung erlaubt, Informationen, Daten und neue Erkenntnisse aus dem Forschungsprozess schnell mit anderen Wissenschaftlern auszutauschen und weiter zu verarbeiten. Auch der Bedarf, auf bereits veröffentlichte wissenschaftliche Informationen digital zuzugreifen, wächst ständig. Aus der Wissenschaft heraus hat sich daher international eine Bewegung zum Open Access, dem offenen Zugang zu veröffentlichter wissenschaftlicher Information in digitaler Form, entwickelt.

Der offene Zugang zu veröffentlichten Forschungsergebnissen ebnet den Weg, diese direkt in den Forschungsprozess einbeziehen und mit Rohdaten, Metadaten und interaktiven sowie multimedialen Repräsentationen wissenschaftlicher Materialien verknüpfen zu können. Er bietet damit die Basis für eine neue Form wissenschaftlichen Arbeitens. Open Access bedeutet in diesem Sinne vor allem die Publikation mit offenen Standards und ohne technische Zugangshürden. Hierbei muss die Authentizität der Veröffentlichungen gewährleistet werden und der Autor die Möglichkeit behalten, die Grenzen der Nutzung seines Werkes mittels eigener Lizenzen frei zu definieren. So viele Chancen, wie Open Access bietet, so viele offene Fragen wirft das Thema zugleich noch auf. Die Lösungsansätze zu Open Access sind zahlreich und der Bedarf ist in den einzelnen Fachwissenschaften sehr unterschiedlich.

Sicher ist: Digitale Publikationen und Open Access werden die gedruckten Werke nicht vollständig ersetzen. Der offene Zugang zur Information bedeutet auch nicht den kostenfreien Publikationsprozess. Je nach Lösungsansatz sind ganz neue, unterschiedliche Finanzierungsmodelle notwendig. Eine der wesentlichen Fragen ist zudem, wie die bekannten und im traditionellen Publikationswesen bewährten Qualitätsstandards gewährleistet werden können. Ein Peer Review ist für die Wissenschaft unabdingbar. Auch die Orientierung an dem Renommee von Zeitschriften und dessen Bedeutung für die Karriere von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ist zu berücksichtigen. Dabei ist klar: Die größte Erfahrung im wissenschaftlichen Publizieren liegt bei den Verlagen. Diese Kompetenz gilt es zu nutzen und zu erhalten. Viele Verlage verfolgen deshalb bereits eigene Open-Access-Modelle. Es bedarf des weiteren Dialogs und der Zusammenarbeit beider Seiten, der Wissenschaft wie der Verlage, um für diese neuen Publikationsmodelle tragfähige Lösungen zu finden.

**Dr. Annette Schavan, MdB**  
Bundesministerin für Bildung und Forschung

**Wissenschaftsmanagement**  
ZEITSCHRIFT FÜR INNOVATION

1/2006

- 2 Einführung**  
Open Access
- 4 Open Access International**  
Ökonomische und effiziente Kooperation
- 6 Qualitätssicherung**  
Gemeinschaftliche Begutachtung
- 7 Rechtliche Aspekte**  
Schlüssel ist der Verlagsvertrag
- 8 Open-Access-Journale**  
Reformen im Zeitschriftenwesen
- 10 Institutionelle Repositorien**  
Offene Wissenspeicher
- 12 Offener Zugang zu Daten**  
Quantensprung in der Kooperation
- 14 Deutsche Forschungsgemeinschaft**  
Förderung der Infrastruktur
- 15 Fraunhofer-Gesellschaft**  
Zweistufiges Supportangebot
- 16 Helmholtz-Gemeinschaft**  
Für eine offene Kommunikation
- 17 Hochschulrektorenkonferenz**  
Foren für Hochschulstrategien
- 18 Leibniz-Gemeinschaft**  
Lebendiges Netzwerk
- 19 Max-Planck-Gesellschaft**  
Übernahme der Publikationskosten
- 20 Finanzmodelle**  
Wer zahlt – und wofür?
- 22 European Perspectives**  
Open Science for an Open Society
- 23 Medienwechsel**  
Kollaboratives Schreiben
- 24 Perspektiven**  
Was bleibt zu tun?
- 24 Impressum**